

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.  
Nachlaß Georg Ebers, Kasten 8: Eduard Meyer  
Signatur des Dokuments: ohne  
Art des Dokuments: Brief  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard  
Empfänger des Dokuments: Ebers, Georg  
Datum des Dokuments: 28.02.1898  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Giebichenstein  
Volltranskription des Dokuments:

Giebichenstein d. 28 Februar 1898.

Lieber Herr Professor!

Zu Ihrem morgigen Geburtstag dürfen doch auch meine Glückwünsche nicht fehlen. Möge das neue Lebensjahr Sie in gleicher Lebenskraft und geistiger Frische erhalten, wie seine Vorgänger, und Ihnen und Ihrem ganzen Hause nur Frohes und Schönes bringen!

Über Ihre Abhandlung über die Körpertheile habe ich mich sehr gefreut. Es ist doch schön, daß Sie noch so arbeiten und die systematische Durcharbeitung Ihres Papyrus ständig fortführen können.

Mir ist es diesen Winter gegangen wie gewöhnlich. Ich habe wohl einiges beschickt, aber wie wenig von dem, was ich vor hatte. Es ist in der That während des Semesters unmöglich, in einem Monat mehr fertig zu stellen, als man in den Ferien etwa in einer Woche erledigt. Wenn nur die leidige und so gänzlich sinn- und grundlose Geselligkeit modernen Stils nicht wäre. Wer ein Mittel fände uns davon zu erlösen, würde in der That unter die grössten Wohlthäter der Menschheit zu rechnen sein. Es ist in der That seltsam: in ganz Deutschland, und wie ich glaube auch anders wo, klagt alle Welt über die Sinnlosigkeit, die Öde und den schädigenden Einfluss unseres geselligen Verkehrs, und doch kann sich Niemand ihm entziehen.

Verzeihen Sie die so tragische Expectoration, wie sie der bevorstehende Semesterschluss mit sich bringt. Ich habe jetzt alle Hände voll zu thun um wenigstens das nöthigste zum Abschluss zu bringen, denn Ende der Woche reise ich nach Hamburg, wo ich einen Vortragscyclus über römische Geschichte übernommen habe. Dann will ich auf der Rückreise ein Paar Tage nach Berlin, wo ich auch seit neun Jahren nicht mehr gewesen bin. So wird mir der ganze März und damit der Haupttheil der Ferien verloren gehen. Das sind leider recht schlechte Aussichten für die Vollendung des dritten Bandes. Doch hoffe ich immer noch, daß er noch in diesem Jahrhundert das Licht der Welt erblicken wird.

Mit den herzlichsten Grüßen und Empfehlungen von Haus zu Haus Ihr getreuer Eduard Meyer

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß  
Eduard Meyer  
Signatur des Dokuments: 557  
Art des Dokuments: Brief  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Ebers, Georg  
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard  
Datum des Dokuments: 16.03.1898  
Ort der Niederschrift des Dokuments: München  
Volltranskription des Dokuments:

München. Trift Str. 6. 16/3.98.

Lieber Freund.

Ob ich Ihnen den vorläufigen Dank für Ihre Gratulation zu meinem Geburtstag übersandte oder nicht, kann ich nicht mehr genau sagen. Auf der Liste stehen Sie jedenfalls, doch gab es so viel zu schreiben und die Pflichtdanksagungen wurden so mechanisch erledigt - wie erkenntlich mein Herz auch war, - dass ich über das Einzelne keine genaue Rechenschaft geben kann. Jedenfalls hat Ihr treues Gedenken mich aufs Innigste erfreut und, dankte ich schon in der Kürze, so geschah es mit der Absicht, Ihnen sobald ich mehr Zeit fände, ordentlich zu schreiben. Auch jetzt finde ich nun zwar wenig Ruhe, ich kann aber München doch nicht verlassen, ohne Ihnen gesagt zu haben, wozu das Herz mich drängt. Ich habe Ihnen auch noch für Ihren lieben Brief zu danken, der mich ausserordentlich interessierte, und Ihnen dies und das mitzutheilen.

Dass die englische Post die Handarbeit, die mein Patchen Hedwig mir machte, zurückhielt, hörten Sie wohl schon aus Liverpool. Wie die „Edelsteine und Kostbarkeiten“, um deretwillen man das Päckchen zurückhielt, das das liebe Schulmädchen mir sandte, wohl aussehen werden? Ihre Frau Mutter soll meinen neuen Besitz nun mit nach Deutschland bringen. Dazu bemerke ich, dass sie ihn erst Mitte Mai absenden soll, da wir frühesten am 12 des Wonnemonds nach Tutzing zu kommen gedenken, wohin ich das Päckchen zu schicken bitte. Übrigens schrieb mir Hedwig einen ganz allerliebsten und Ihre Frl. Schwester einen sehr liebenswürdigen Brief.

Meine Frau und ich wollen Samstag d. 19 von hier abreisen. Eigentlich war der 24te zum Aufbruche bestimmt, doch ein Ereigniss, das auch Sie ein wenig interessieren wird, beschleunigte ihn. Mein 2ter filius Hans - beinahe 26 Jahre alt und Lieutenant bei der reitenden Artillerie in Karlsruhe - verlobte sich, und zwar mit einem so reizenden jungen Geschöpfe aus so angenehmer Familie, dass wir - meine Frau wie ich - von Herzen froh und dankbar sind. Sonntag d. 20ten soll im Hause unserer künftigen „Gegenschwieger“ (der Vater der Braut ist tot) die Verlobungsfeier stattfinden, und der möchten wir natürlich beiwohnen. Die Mutter ist eine Frau Reiss, die nur 3 Töchter hat, von denen die älteste schon mit einem

Regimentscameraden des Hans verheirathet ist.

Meine Körpertheilarbeit erhielten Sie. Ihre zweite Hälfte soll die einzelnen Gliedmassen in lexicalischer Folge behandeln. Eine grosse, doch mich stark fesselnde Arbeit, weil sie nicht wenig zur Erklärung des Pap. Ebers beitragen wird. In den letzten Wochen unterbrach ich sie, um einen kleinen Aufsatz für die Zeitschr. zu Papier zu bringen. Sie sahen ja wohl Flinders Petries Buch „Naqada and Ballas“. In ihm beschreibt er die „new race“, in deren Gräbern die Knochen der Verstorbenen vom Gerippe getrennt, oft so liegen, dass man Kopf bei Kopf, Arme bei Armen etc. findet. Daraus und aus beschädigten Gesichtern und Gelenkköpfen schliesst er, die „new race“ hätte sich der Menschenfresserei befleissigt. Die Bemerkung, Spuren dieser Unsitte fänden sich noch in der jüngst so viel besprochenen Satire 15 ~ des Juvenal, in der der arme Tentyrit zerfleischt und aufgefressen wird, wurde sogleich aufgegriffen, und in einem ganz gut geschriebenen Bericht von einem x in der Beilage zur Allg. Ztg. wird das wiederholt und ausgeführt, und der Kannibalismus der Ägypter in früherer Zeit und der Fortbestand dieser Unsitte als Thatsache hingestellt. - Das fand ich sehr gefährlich. Sicher wird diese Annahme in allerlei Geschichtsbücher übergehen, und auf wie schwachen Füßen steht Petries Menschenfresserei Hypothese! Da man auch in jenen Gräbern Figürchen in Gestalt des in Binden gewickelten Osiris fand und Negade nicht weit von der Osirisstadt Abydos entfernt ist, weil die Zerstückelung des Osiris in 14 Theile da als Dogma hochgehalten worden sein muss, wo man den Kopf u. Nacken des Gottes als heilige Reliquie bewahrte, da dem Verstorbenen alles geschehen sollte, was dem Osiris widerfuhr, da schon in den Pyramidentexten von den getrennten und wiederzuvereinenden Knochen des Osiris die Rede ist, da man annahm, diese Knochen flögen in Gestalt von Falkenweibchen an den Himmel, um dort als Sterne zu glänzen, kommt es mir viel wahrscheinlicher vor, die verstorbenen Mitglieder der „new race“ sind wie Osiris zerstümmelt und ihre Knochen in der Gruft zusammengelegt worden, als dass die Hinterbliebenen sie abgenagt und ausgenutscht hätten. Es handelte sich ja um Todte, die auch an ansteckenden Krankheiten etc. zu Grunde gegangen sein konnten. - Doch Sie müssen meine Argumente lesen, um sich für Petrie oder für mich zu entscheiden. - Ich schrieb den Aufsatz nur, um dem Irrthum den Weg in die Geschichte zu verlegen. In der Urzeit können die Aeg. wohl Kannibalen gewesen sein; da aber die „new race“ nicht vor der 6. Dyn. eingewandert sein kann, fällt es mir schwer, an dauernde Menschenfresserei unter ihr zu glauben. Gegen diese Annahme spricht das gesamte Wesen der Aegypter in jener Zeit und was wir von ihren Lebensgewohnheiten, Neigungen und Charaktereigenschaften wissen.

Meinen Le Page Renouf gewidmeten Nachruf erhielten Sie wohl. - Haben Sie auch meine

Notiz über die gefälschten Mumienportraits erhalten? Die Falsificate sind gut gemacht. Graf brachte sie mir, und meine Untersuchung ergibt Merkmale, die gestatten, ihre Unechtheit zu erkennen. Gestern hörte ich, die englischen Leiter der Gefängnisse in Aegypten selbst, hätten die Gefangenen angehalten, falsche Skarabäen und andere kleine Alterthümer zu verfertigen, weil sie sich gut verkauften. Schmähhlich! Vor Kurzem soll dann allerdings dieser Unfug plötzlich verboten worden sein. x

(Anmerkung auf dem unteren Rand der Seite, Hg.:)

x Eben finde ich dasselbe in der Beilage zur Allg. Ztg. berichten, und zwar ganz unabhängig von mir. Mein Gewährsmann ist ein Dr. Werner, der im vorigen Winter in Aegypten war.

Haben Sie den 2ten Band von Griffith' Kahūn Papyri gesehen? Er wird Sie, denk' ich, interessieren, weil er für die Kulturgeschichte besonders Werthvolles enthält. Dazu gibt der tüchtige Engländer eine vollständige Übersetzung, an der ich trotz sehr aufmerksamer Durcharbeit wenig zu verändern fand. Bd. I mit dem medizinischen Pap. über Frauenkrankheiten, der ja älter ist als meiner und mit dem veterinärmedizinischen Fragment enthält weniger für Sie Brauchbares.

Unsere Wörterbuchsache geht ihren Weg. Was Erman als Leiter des Ganzen zu thun hat, ist enorm, doch wie vortrefflich bewährt sich auch hier dieser prächtige Mensch! Er steht jetzt unbedingt an der Spitze der Aegyptologen, und zwar nicht nur auf einem Gebiet.

Aber da bin ich gestört worden, und ich finde keine Zeit mehr so weiter zu schreiben.

Nochmals den schönsten Dank für Ihr freundliches Gedenken. Mit den herzlichsten Grüßen auch von meiner Frau an Sie und die Ihre, Ihr sehr getreuer alter Freund Georg Ebers  
Möchten Sie doch Zeit finden, den dritten Band bald zu vollenden! Ich kann kaum sagen, wie gespannt ich auf ihn bin.

zusätzliche Bemerkungen:

„beinahe 26 Jahre alt“: Die erste Zahl durch Lochung ausgefallen. Die Durchsicht von einschlägigen Teilen des Nachlasses Georg Ebers ergab keine Klärung; sie wird Herrn Dr. Hans Fischer (Günding) verdankt, der dem Hg. in einem Brief vom 28.11.2001 aus Materialien der Familie Ebers erschöpfende Auskunft über die Kinder von Ebers erteilte.